

# Dedenburger Zeitung

## Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Sells.

Preis: 6 Sells.

**Pränumerations-Preise:**  
 Für Solo: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.  
 Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

**Administration und Verlag:**  
 Buchdruckerei **C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.**  
 Telefon Nr. 25.

**Inserate nach Tarif.**  
 Derselbe wie auf Wunsch überallhin gratis und franco verendet.  
 Annoncenaufträge, Abonnements- und Insertions-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzusenden.  
 Vermittlung durch alle Annoncen-Bureau.

### Die historische Flasche.

Dedenburg, 30. Jänner.

Eine bekannte Anekdote persifliert die Knickerei und Frugalität der Preußen, indem die Pointe sich zu dem Ausspruch zuspitzt: „Wir waren gestern so seelenverjüht, so ausgelassen, das wir beinahe Wein getrunken hätten.“ Das Verlangen des deutschen Kaisers, sich endlich wieder mit seinem ehrwürdigen Altkanzler, dem Fürsten v. Bismarck, auszuöhnen, muß dennoch ganz besonders brennend gewesen sein, denn Seine Majestät verstieg sich bis zur Ueberfendung von einer ganzen, mit veritablem Rheinwein (Steinberger) vollgefüllten Flasche an den grollenden Einsiedler von Friedrichsruh und dieser eklatante Beweis landesväterlicher Huld und Gnade, diese kaiserlichen Munizigenz rührte den wackern, greisen Staatsmann so sehr, daß er sofort allen Mißmuth in dem bewußten Steinberger ertränkte und nach Berlin reiste, dem Monarchen zu danken für die historische Flasche.

Scherz bei Seite! Nicht um die Quantität erwiesener Auszeichnungen handelt es sich beim Hofzeremoniell, sondern um die Beschaffenheit der allerhöchsten Huldandgebungen.

Das Volk hat nicht immer die richtige Auffassung für die Akte eines Herrschers; nicht die eine Flasche Wein machte es ihm gegenwärtigen Falle aus, sondern daß Seine Majestät überhaupt geruhte den ersten Schritt zur Wiederannäherung zu machen, darin liegt die trotzallem großartige Manifestation kaiserlichen Wohlwollens und somit war es ein hoher und zugleich überaus feiner symptomatischer Zug der preußischen oder besser gesagt der kaiserlichen Diplomatie, daß sie sich zur Wiedergewinnung des Herzogs von Lauenburg entschloß. Hochgejüht, weil der Kaiser damit die Tugend der Selbstverleugnung übte, fein, weil er sich hiezu nur einer scheinbaren Kleinigkeit bediente, nämlich der einen Flasche.

Ja, die Aussöhnung zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck ist ein historisches Faktum, sie hat sich in herzlichsten Formen vollzogen; reiche Ehren empfangen den greisen Kanzler, der wie ein Triumphator in Berlin einzog, wie ein Triumphator Berlin verließ. Die moralische Wirkung dieses Ereignisses ist, daß es uns lehrt, daß Kaiser Wilhelm auf der stolzen Höhe des mächtigen Herrscherthrons, sich ein stets warmfühlendes, für erfahrene Dienste tiefdankbares Herz bewahrt hat; dieses Herz forderte ungestüm das Ende eines wider natürlichen Antagonismus, welcher schmerzhaft auf der Seele aller Germanen lastete, die unfähig waren, zwischen der schuldigen Treue gegen ihren Kaiser und der schuldigen Dankbarkeit für ihren Kanzler zu wählen. Das deutsche Herz, sagt man, wird aufhören, zwischen Friedrichsruhe und Berlin zu schwanken, und man weinte zärtliche Thränen bei dem Gedanken an den schönen Sonnenuntergang, in dessen Glorionschein der Stern des Fürsten Bismarck endlich zur Rüste gehen wird.

Und es war doch nur eine einzige, aber dafür historische Flasche.

Am Vorabende des Militärjubiläums lud Kaiser Wilhelm den Mitbegründer der militärischen Macht Deutschlands, den General der Kavallerie, Fürsten von Bismarck, ein, an dem Ehrentage des Reiches theilzunehmen; er ernannte den Fürsten zum Chef des Halberstädter Kürassier-Regiments; der Kronprinz und Prinz Citel Friedrich mußten sich als Lieutenants bei dem General-Obersten Bismarck militärisch melden, mit dem sie als Kinder oft genug „Dunkel“ gespielt hatten, und der Kaiser erwies dem Fürsten noch die besondere Aufmerksamkeit, ihm das graue Tuch zu dem neuen Kürassier-Oberstmantel eigenhändig zu überreichen.

Wahrlich, diese kleinen Züge sind erhaben groß!

Politische Gesichtspunkte, sagt man, sind der ganzen Feier völlig ferne gelegen. Vergessen und

Veröhnen, das war der erste, der einzige Gedanke. Indes ist noch gar Vieles dunkel auf dem Gebiete der inneren Politik in Deutschland, wenn auch der unterirdische Zwiespalt zwischen Berlin und Friedrichsruh vorläufig beseitigt ist. Ob die Konsequenzen der Heranziehung Bismarcks an die Person des Monarchen nicht für den gegenwärtigen Reichskanzler Caprivi verhängniß werden können? wer weiß es! Wer weiß, wie bald man sich in Berlin abermals zu einem — beiseite nicht politischen, sondern rein persönlichen Akte entschließt, wie bald der Hofcourier die zweite historische Flasche nach Friedrichsruh bringt.  
E. M.

### Vom Tage.

Die liberale Partei errang, — wie dies schon theilweise eine unserer gestrigen Drahtnachrichten aus Budapest meldete, — am letzten Sonntag glänzende Erfolge. In zahlreichen Städten wurden Kundgebungen zu Gunsten der kirchenpolitischen Reformen beschlossen und an mehreren Wahlorten jenen Abgeordneten, welche aus der liberalen Partei austraten, das Mißtrauen votirt und dieselben auch zur Mandatsniederlegung aufgefordert. Imposant gestaltete sich die in Temesvár abgehaltene Versammlung, in welcher Wähler aller Parteirichtungen anwesend waren und dem Bedauern über den Austritt des Grafen Julius Szapáry aus der liberalen Partei Ausdruck gegeben wurde. Die beschlossene Kundgebung spricht das unerschütterliche Festhalten an dem Regierungsprogramme aus. Eine besonders interessante Episode bildete in dieser Versammlung das Erscheinen des Bischofs Németh mit mehreren Domherren und anderen Geistlichen. Gestützt auf seine allgemeine Beliebtheit wollte der Kirchenfürst eine Resolution

### Fenilleton.

#### Spurlos verschwunden.

Kriminal-Roman von Ludwig Habicht.  
(Korteguna.)

Ghyla richtete ein wenig den Kopf in die Höhe und entgegnete bewegt: „Ich danke Ihnen, lieber Freund, Ihr Vertrauen thut mir wohl. Ja, Sie haben Recht, Graf Ghyla würde wohl seinen unveröhnlichen Gegner im offenen Kampfe getödtet haben, aber hinterrücks ihn anzufallen, das ist ihm völlig unmöglich.“

„Leider hat durch eine unselige Verkettung von Zufällen die Sache eine sehr ungünstige Wendung genommen.“

„Das kümmert mich nicht. Wenn ich nur über das Schicksal meiner Gemahlin erst Nachricht hätte. Mag ihr das Schlimmste widerfahren sein, ich werde es ertragen, nur diese Ungewißheit, dieser Abgrund von unheimlichen Vorstellungen, in denen sich meine Seele umhertreibt, hegt und martert mich zu Tode.“

„Trotzdem müssen Sie endlich an Ihr eigenes Schicksal denken,“ ermahnte der Marquis und sein Blick ruhte wieder theilnehmend auf dem Freunde.

„Ich kann es nicht,“ entgegnete der Graf mit beinahe stumpfsinniger Entsagung.

„Dann erlauben Sie, daß wenigstens Ihre Freunde Alles in Bewegung setzen, um Sie zu retten.“ Das blasse Antlitz des Marquis belebte sich, als er fortfuhr: „Ja, die Welt soll sehen, daß wir Freunde sind, kein Opfer wird mir zu groß sein, um Ihre Unschuld an den Tag zu legen. Ich habe sorgfältig ermittelt, welchen Verlauf die Untersuchung genommen; auf die unsichere An-

deutung eines Sterbenden können die Richter unmöglich etwas geben. Nun hat zwar der alte Graf Tschernischoff die Mittheilung gemacht, daß zwischen Ihnen und Lubowsky schon früher her eine unveröhnliche Feindschaft bestanden hat, die auf dem Maskenball von Neuem zum Ausbruch gekommen; aber ich werde bekunden, daß zwischen Ihnen an jenem verhängnißvollen Abende kein Zerwürfniß stattgefunden.“

Der Graf hatte Anfangs kaum auf die Worte des Marquis gehört, zuletzt wurde er doch aufmerksam und als dieser geendet, sagte er rasch und entschieden: „Nein, theurer Freund, halten Sie um meinetwillen mit nichts zurück. Ich haßte an jenem Abende den Spanier förmlich instinktiv, noch ehe ich wußte, daß dahinter mein Todfeind steckte. Sie haben selbst gesehen, wie mich seine Unverschämtheit empört hat, und selbst wenn es nicht Lubowsky gewesen wäre, würde ich ihn geächtigt haben.“

„Still, theurer Freund,“ unterbrach ihn lebhaft der Marquis, „ich will und darf solche Selbstbekenntnisse nicht hören. Niemals werde ich es über's Herz bringen, daß meine Aussage Ihre Angelegenheit noch verkomplizieren sollte. Man mag dem Marquis d'Antour Vieles nachsagen, aber das wird man niemals behaupten können, daß er die schönen und erhabenen Pflichten der Freundschaft je verlegt,“ und der Marquis legte zur größeren Bethenerung die feine, aristokratisch geformte Hand auf seine Brust.

„An Ihrer treuen Freundschaft habe ich nie gezweifelt,“ entgegnete der Graf, „aber geben Sie sich weiter keine Mühe mich zu retten, mein Leben hat keinen Werth. Suchen Sie das finstere Geheimniß zu lüften, das über meiner armen Gemahlin ruht, und ich werde Ihnen dankbar sein.“

„Zählen Sie auf meine unermüdete Thätigkeit,“ sagte der Marquis. „Ich schwöre Ihnen, nicht eher zu ruhen und zu rasten, bis ich Sie gefunden,“ und sein blaßes Gesicht leuchtete in idealer Verklärung über die schöne Aufgabe, die er sich gestellt.

„Mein einziger, mein theurerster Freund!“ rief der Graf voll überströmender Empfindung und sank dem Marquis an die Brust. Beide hielten sich lange umschlungen.

Als sich d'Antour entfernte, war Ghyla einen Augenblick wie verwandelt, seine Augen glänzten und mit verklärtem Lächeln murmelte er vor sich hin: „Er wird nicht eher ruhen, bis er sie entdeckt, und seinem Scharfsinn wird es schon gelingen.“ Mit einem freieren Herzen warf er sich auf sein Lager.

Niemals war der Eingang zum Justiz-Palast von einer zahlreicheren und vornehmeren Menge belagert, als an dem Tage, an dem Graf Ghyla vor den Schranken des Gerichts zu erscheinen hatte. Leute aus den höchsten Kreisen drängten sich herbei, um einer Verhandlung beizuwohnen, die das Interesse der guten Gesellschaft so sehr in Anspruch nahm. Der Graf war durch seinen Rang, seinen Reichthum und der Verbindung mit der Tochter eines angesehenen russischen Diplomaten in den besten Kreisen bekannt. Ueberall hatte sein chevalereskes Wesen, seine stattliche, gewinnende Persönlichkeit einen angenehmen Eindruck gemacht und man begriff es vollkommen, daß die schöne Comtesse Katharina an dem Grafen ihr Herz verloren, den alle Frauen bewunderten, obwohl er nicht mehr in der ersten Jugendblüthe stand.

(Fortsetzung folgt.)

Für Abonnenten liegt heute Nr. 5 der „Illustrirten Kinderzeitung“ bei.

im antiliberalen Sinne durchgehen, er stieß aber hiebei auf so stürmischen Widerpruch, daß er in seiner Rede innehalten mußte. Ein Geistlicher aus der Umgebung des Bischofs mußte wegen provokatorischer Benehmens den Saal verlassen. Unter großer Begeisterung wurde schließlich die liberale Resolution angenommen. In einer Versammlung zu Losonc wurde eine Kundgebung beschlossen, den Abgeordneten Grafen Gyürky zur Mandatsniederlegung zu zwingen. In Kikinda hatte der katholische Probst eine Versammlung einberufen, in der aber das liberale Element überwog, so daß eine Resolution zu Gunsten der kirchenpolitischen Vorlagen mit großer Majorität durchdrang.

**Der gemeinsame Kriegsminister.** FML. Freiherr von Kriehammer, weilt seit 28. d. in Budapest. Er konferierte gestern Vormittag längere Zeit mit dem Ministerpräsidenten Dr. Wekerle und dem Minister des Innern, Hieronymi. Die Rückreise nach Wien erfolgt morgen.

**Der Czar schwer erkrankt.** Der russische Kaiser leidet an einem starken Influenza-Anfalle mit Bronchitis und einer Entzündung des unteren Theiles des rechten Lungenflügels. Die Krankheit ist bedenklich.

**Die italienische Finanz- und Handelskrise.** In Pallanza hat das große Bank- und Waarenhaus Carlo Erba fallirt. Die Passiven betragen eine Million Lire.

In Genua mußte die große Fabrik Donolli wegen Mangels an Arbeit geschlossen werden. 200 Arbeiter sind brodlos. Ferner droht die Arbeitseinstellung des Schiffarsenals Bravero, wodurch mehrere hundert Arbeiter ihr Brod verlieren würden.

### Neuestes.

**Budapest, 29. Jänner.** Die Abgeordneten, welche aus der liberalen Partei ausgetreten sind, haben sich heute als Klub konstituiert und wählten Thomas Péchy zum Präsidenten desselben.

**Budapest, 29. Jänner.** Der Immunitäts-Ausschuß beschloß, den Abgeordneten Linder wegen Betrug des dem kompetenten Gerichte auszuliefern.

**Budapest, 29. Jänner.** In Tök im Pestter Komitat hat der dortige Bauer Alexander Biró seine Frau getödtet, weil dieselbe trotz mehrfacher Aufforderung sich mit ihm nicht ausöhnen wollte. Biró ermordete auch den Gutsbesitzer und dessen Frau, bei welcher Biró's Frau zur Zeit in Diensten stand. Der Mörder tödtete dann sich selbst.

**Wiener-Neustadt, 29. Jänner.** Eine Deputation von Brasilianern ist hier eingetroffen, um dem Prinzen Dom Pedro, Grafen d'Eu, Zögling der hiesigen Militär-Akademie, ihre Huldigung darzubringen.

**Zukarest, 29. Jänner.** Vor ungefähr vierzehn Tagen ist aus Zukarest der Beamte Zonescu flüchtig geworden, nachdem er der dortigen rumänischen Bank Roupons im Werthe von 7000 Francs gestohlen hat. Der Polizeidirektion in Wien gelang es, den Zonescu auszuforschen und in Wien zu verhaften.

**Visa, 29. Jänner.** Der Soldat Magri erschoss einen Corporal und zwei Soldaten. Einen dritten verletzte er schwer. Er verübte die That im Paroxysmus des Verfolgungswahnes.

**Petersburg, 29. Jänner.** Das Nachmittags über das Befinden des Kaisers Alexander von Rußland ausgegebene Bulletin lautet: Die Besserung schreitet fort, Temperatur 38,2, der Husten hat aufgehört, Stimmung bedeutend besser.

### Communal-Beitrag.

**Amtliche Publikationen der Kommune Oedenburg.**

Vom Magistrat der kön. Freistadt Oedenburg. 328/1894.

**Kundmachung**  
Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß von Seite der Generalversammlung des städt. Municipal-Ausschusses mit Beschluß des 28. Dezember, Zahl 9841-10392/380 G. W., dem Herrn Alexander Haberth die Konzession auf die Vorarbeiten bezüglich einer hier zu errichtenden Zentralfabrik für elektrische Beleuchtung und Kraftübertragung auf die Zeit vom 1. Jänner bis Ende Dezember 1894 d. i. auf ein Jahr erteilt worden ist.

Auf Grund dieser erteilten Konzession für die Vorarbeiten ist im Sinne des § 8 des G. M. XLV. v. 3. 1881 Jedermann verpflichtet, die behufs Anfertigung und Feststellung der Pläne notwendigen technischen Arbeiten auf seinem Besitze unentgeltlich zu dulden. Jedoch ist der Unternehmer verpflichtet, etwa hiebei verursachten Schaden sogleich zu ersetzen.

Oedenburg, aus der am 27. Jänner 1894 abgehaltenen Magistrats-Sitzung.

Der Stadtmagistrat.

### Pokal-Beitrag.

#### Lokalnotizen.

**\* Fürst Nikolaus Esterházy** †. Gestern schon haben wir der schmerzlichen Pflicht genügt, über das Ableben des illustren Magnaten zu berichten. Wir fügen heute der erschütternden Trauerbotschaft noch folgende biographische Daten bei:

Seine Durchlaucht, Nikolaus Paul Karl Fürst Esterházy von Galántha, gefürchteter Graf zu Edelsteinen, Erbgraf von Forchtenstein, ist am 25. Juni 1817 in Regensburg geboren. Sein Vater, Paul Anton, war vorher Gesandter in London, im Jahre 1848 hingegen Mitglied des verantwortlichen ungarischen Ministeriums. Sein Sohn Nikolaus betrat die militärische Laufbahn und diente längere Zeit hindurch bei den Husaren, wo er es zum Range eines Majors brachte. Am 8. Februar 1842 heirathete er die Lady Sarah Friederike Karoline, Tochter des George Child Williers, Earl (Grafen) of Jersey, die im Jahre 1853, nachdem sie ihm vier Kinder geschenkt, gestorben ist. Im Jahre 1852 wurde er Kommandeur des St. Stefans-Ordens, 1854 Kammerer und 1862 Ritter des Ordens vom Goldenen Vließ; er besaß ferner das Großkreuz des hannoverschen Guelphenordens, das Kommandeurkreuz des russischen St. Annen-Ordens in Brillanten. Am politischen Leben nahm er wenig Antheil. Seine Söhne sind: der Herr Obergespan unseres Komitates, Seine Durchlaucht Erbprinz Paul Anton Nikolaus, geb. zu Wien, 21. März 1843, in erster Ehe mit Marie Gräfin Trauttmansdorff (gest. 1. April 1876) und in zweiter Ehe zu Dülmen, 17. Juni 1879, mit Eugenie Prinzessin von Crov-Dülmén; ferner Prinz Alois Georg Rudolf, geb. zu Wien 9. März 1844, Militär-Attaché der k. u. k. Botschaft in London, und Prinz Anton Nikolaus, geb. zu Wien 16. Jänner 1851, vermählt zu Budapest 15. Jänner 1888 mit Irma Gräfin Andrássy.

Außer diesen drei Söhnen besaß der verklärte Fürst auch eine Tochter, Prinzessin Sarah, welche mit einem Prinzen Hohenlohe in Württemberg vermählt war. Aus dieser Ehe, das Gattenpaar ist bereits gestorben, blieb eine Tochter zurück. Fürst Nikolaus Esterházy hatte nur drei intime Freunde: den gegenwärtig regierenden Großherzog v. Luxemburg; den nachmaligen General Wolcher, ein Sohn des Sekretärs des Botschafters Fürsten Esterházy; (diese beiden waren des verstorbenen Fürsten Waffengefährten bei den Husaren) und endlich den hochwürdigsten Bischof von Kaschau, Dr. Sigmund Kubics, welcher auch dem dahinscheidenden Fürsten die heiligen Sterbefakramente spendete.

Die Söhne des Verewigten waren die ganze Zeit über vom Krankenbette nicht gewichen, ebenso der vom Verewigten so sehr geliebte Enkel Prinz Nikolaus, der Sohn des Fürsten Paul und die Gräfin Savriani. Die Hauptcharaktereigenschaft des Fürsten war Milde, Nachsicht und Güte mit Allen, die seinem Hause, in welcher Eigenschaft immer, angehörten. Von manchem alten Diener wollte Fürst Nikolaus sich nicht trennen, und so mancher, der das Gnadenbrod aß, durfte im Palais weiter wohnen, so daß die für die Dienerschaft bestimmte Abtheilung zu manchen Zeiten einem Aylee glich.

Die Aufbahrung der Leiche Seiner Durchlaucht geschah in der Kapelle des hochfürstlichen Palais. Sie liegt in einem Glasfarg, der von einem Sarg aus Eichenholz umgeben ist. Die Außenwände des letzteren sind mit Sammt überzogen und mit Silberornamenten verziert. Die Kapelle ist ganz schwarz ausgefärbt; Silberleuchter mit brennenden Kerzen flankiren zu beiden Seiten den Katafalk, an den vier Ecken des Sarges brennen in offenen Silberbecken Opferflammen; auf Tabourets sind die Fürstkrone und die hohen Ordensauszeichnungen des Verewigten exponirt. Ueber dem Sarge wölbt sich ein schwarzer Baldachin. Das Leichenbegängniß findet heute Mittwoch, Nachmittags um 1/2 Uhr, statt. Die Einsegnung erfolgt in der Hof- und Stadtpfarrkirche zu St. Michael; die Leiche wird sodann mittelst Spangbahn zur Beisezung in der Familiengruft, nach Eisenstadt überführt.

**\* Synen.** Die lebenswürdige Tochter Johanna des hier allgemein bekannten Gutsbesizers und Getreidehändlers Herrn Sándor Bichich hat sich mit dem Gutsbesizer Herrn Sigmund Marberger aus Hegyeshalom, einer daselbst sehr geschätzten Persönlichkeit, verlobt.

**\* Goldene Hochzeit.** Im Hause des hiesigen Lederhändlers Herrn M. A. Dur wurde Sonntag das goldene Hochzeitsfest gefeiert. Aus diesem Anlasse erschien auch eine Deputation der israelitischen Kultusgemeinde, deren Vizepräsident Herr Dur ist und brachte dem Jubelpaare ihre Glückwünsche dar.

**\* Festabend des „Ferdalkör.“** Karten für den mit Tanzfränzchen, Tombola und Konzert verbundenen Festabend des „Ferdalkör.“ sind im Geschäft des Herrn Julius Fuhrmann erhältlich.

**\* Der hiesigen Volksküche** ist in der vergangenen Woche von der Groß-Zinkendorfer Zuckersfabriks-Aktiengesellschaft ein Geschenk von 100 fl. und vom Ver-

gnügnungskomitee des „Kasino-Vereines“ ein Geschenk von 40 fl. als Theilergänzung des am 17. Jänner beim Verfaufe der Gallerieerzielten Reineinkommens zugewendet worden. Zudem die Vereinsleitung auch auf diesem Wege den innigsten Dank für diese hochherzigen Spenden ausdrückt, empfiehlt sie die für die Armenpflege so wichtige Volksküche dem Wohlwollen aller edlen Menschenfreunde.

**\* Oeffentlicher Dank.** Vom Vergnügungskomitee des „Oedenburger Kasino-Vereines“ ist die Hälfte des Reineinkommens bei der am 31. Dezember 1893 stattgehabten Tombola, im Betrag von 30 fl. öst. W. als Geschenk dem Oedenburger „Privat-Krankenhaus“ zugekommen. Indem die Vereinsleitung auch auf diesem Wege ihren innigsten Dank für dieses freundliche Geschenk ausdrückt, empfiehlt sie das Privat-Krankenhaus als äußerst wohlthätiges, humanitäres Institut, dem freundlichsten Wohlwollen seiner Gönner und Freunde.

**\* Vom Theater.** Heute Mittwoch wird das spannende Volksstück „Dobó Katicza“ aufgeführt. Morgen Donnerstag geht das sensationelle Drama „Lemondás“ von Karczag Vilmos in Szene. Freitag und Samstag die Original-(ungarische) Operette „A libapásztor“ („Der Gänsehüter“) Text von Lukácsy, Musik von Ferrai (Repertoirestück am Buda-pester Nationaltheater), welche Novität das größte Interesse verdient. Sonntag endlich wird die bekannte hochkomische Posse: „Der Notar von Peleske“ gegeben.

**\* Die Direktion der Oedenburger Bezirkskrankenkaße** hielt am 21. d. eine stark besuchte Monatsitzung ab.

Erster Punkt war der Monatsbericht des Präses. Wir entnehmen demselben, daß im verflossenen Dezember-Monate, die verschiedenen Unterstützungsarten in außerordentlichem Maße beansprucht wurden, indem 380 Mitglieder für 3394 Tage 2517 Kr. 50 Hel. Krankengeld, resp. Wochenbettunterstützung; die Angehörigen der sieben verstorbenen Mitglieder erhielten an Leichenbestattungsbeiträgen 215 Kr. 50 Hel.; ferner wurden für Krankenpflege, Ärzte, Apotheken, Geburtshelferinnen, sowie für Dampf- und Wannenbäder 2650 Kr. 54 Hel., somit zusammen 5383 Kr. 54 Hel. ausgezahlt.

Mit Freuden wurde zur Kenntniß genommen, daß dieses humane Institut schon im ersten Jahre seines Bestehens im Stande war 2144 hilfsbedürftigen Mitgliedern die statutenmäßigen Unterstützungen angebeden zu lassen, ferner, daß die sämtlichen Einrichtungskosten nicht nur gedeckt, sondern auch noch ein Reservecfond von über 1000 fl. geschaffen wurde.

Lebhaftes Interesse erweckten das, vom Sekretär der Kasse, Herrn Ambrosius Kolonics, geschickt verfaßte einheitliche Mitgliedsbuch und das, sechs Stammbücher vertretende Personalaufhauptauch-Formulare. Ersteres kann von sämtlichen Kassen des XIV. G. M. vom Jahre 1891 gegründeten Kassen benützt werden, letzteres dient zur Erzeugung der gesegnetlich zu führenden verschiedenen Stammbücher, wodurch bei allen Kassen bedeutende materielle Auslagen erspart und an Zeiterparniß bei den sehr vielen und mannigfachen Arbeiten erheblich gewonnen wurde.

Die Direktion kam nach eingehender Ueberprüfung zu der Ueberzeugung, daß beide Operate, sowohl das einheitliche Mitgliedsbuch, wie auch das Personalaufhauptauch-Formulare von großem Werthe sind und dürfte der Fortschritt auf diesem Gebiete von sämtlichen Kassen mit Freuden begrüßt werden.

Die Direktion hat ihrem Sekretär hiefür in höchst anerkennender Weise einstimmig gedankt und den Beschluß gefaßt, die Formulare behufs Gutachtung der löbl. Handels- und Gewerbekammer vorzulegen, sodann dieselben nebst einer Eingabe dem hohen kön. ung. Handelsministerium zu unterbreiten, damit die obligatorische Einführung des einheitlichen Mitgliedsbuches und des Personalaufhauptauchbuches bei sämtlichen Kassen angeordnet werde.

Ferner hat die Direktion in dieser Sitzung — den Antrag des Direktionsmitgliedes Herrn Josef Gergely akzeptirend — eine sehr lobenswerthe Verfügung getroffen: es wurde nämlich beschlossen, für Oedenburg nebst Herrn Dr. Haláß noch einen zweiten Arzt anzustellen, damit die Hilfeleistung eine umso raschere und in vielen Fällen eine noch ersprißlichere sei, endlich, daß behufs unaufgehaltener Beistandleistung in den sich ergebenden Fällen, mit sämtlichen hiesigen, nicht über 50 Jahre alten Geburtshelferinnen, ohne Unterschied der Konfession, Verträge abgeschlossen werden.

\*) Wegen Raummangels veripäet.

**\* Die Wahl der Delegirten** aus dem Gehilfenstande in die „Oedenburger Bezirkskrankenkaassa“ ergab 29 Vertrauensmänner aus der von den liberalen Arbeitsgebern aufgestellten Liste, und 33 aus der Liste der Gegenpartei. Da 31 liberale Arbeitsgeber und 29 der von ihnen vorgeschlagenen Gehilfen gewählt worden sind, so verfügen die konservativen Arbeitsgeber und ihr Anhang über 60 Stimmen, denen bloß 33 gegenüberstehen.

**\* Duell.** Wir erfuhren bereits gestern von einem hier vorgestern in der Kavalleriekaserne stattgehabten Zweikampfe zwischen zwei Husaren-Offizieren wobei der Eine, angeblich Oberleutnant Baron G., scher im Gesicht und im Unterleib, sein Gegner, Baron K., durch einen Säbelhieb im Unterschenkel leicht verwundet worden sei. Wir er-mangelten nicht, uns sogleich telephonisch bei der Inspektion in der Kavalleriekaserne über die Richtigkeit dieses Gerüchtes anzufragen und um nähere Informationen zu bitten.

Hierauf wurden wir kompetenten Orts durch den Apparat verständigt, daß das Gerücht ein falsches und von einem ausgefochtenen Zweikampf dort nichts bekannt sei. Wir unterließen demnach die Veröffentlichung des betrieblenden Vorfalles. Aber die meisten Wiener und Pester Blätter enthalten nichtsdestoweniger die diesbezügliche Mittheilung. Ja, „Pester Lloyd“ nennt sogar ohne alle Reserve die vollen Namen der Duellanten: Oberleutnant Baron Gager und Oberleutnant Baron Redl. Uns sollte es indeß freuen, wenn diese blutige Affaire wirklich gegenstandslos ist.

## Theater, Kunst und Literatur.

### Momentbilder einer Ballnacht.

Liebe Freundin!

Ich war eben mit dem Zuknöpfen meiner Schwefelgelben beschäftigt, als mir gemeldet wurde, daß mich eine Dame zu sprechen wünsche. Jung, hübsch? So in den schönsten Jahren. Nun weiß ich aber, daß die „schönsten Jahre“ der Damen leider nicht gerade ihre schönsten sind, dennoch leistete ich dem auszeichnenden Rufe unverzüglich Folge.

„Ich bin Gräfin . . .!“ — Sechs Zoll tiefe Verbeugung unter den üblichen Rückgratkrümmungen; — „Photogräfin . . .!“ — Rasches Emporschnellen, kerngerade Tanzhaltung, — „ich bin zu ball-trefflichen Momentaufnahmen delegirt und bitte um Ihren Arm.“ — Uebermaliges claqueartiges Zusammentappen und so hing ich fest und sie an meinem Arme.

Was sie mir zeigte? Beim Entrée ein

#### Thierstück

aus der Vogelwelt; auf den ersten Blick schien es mir ein Schwalbennest, beim näheren Zuschauen fand ich jedoch Pfauen, die ohne buntschillernden Federschmuck das Nadielagen übten. Es war nämlich ein ergögliches Negativbild; die Natur gibt den Pfauenmännchen üppige Farbenpracht und kleidet die Weibchen mit bescheidener Eintönigkeit des Kolorits; im Ballbilde aber erschienen mir die Pfauenherren sehr eintönig und bescheiden, umso farbenprächtiger dagegen die von den Männlein empfangene und in den Saal geführte Damenwelt. Ich konnte den Blick von ihr nicht abwenden und mit je größerem Interesse ich das Bild verfolgte, umso mehr wandelte es sich zum reizenden

#### Blumenstück,

in welchem die stolze Kamelie ebenso wenig fehlte, wie das allerbescheidenste Veilchen. Ich fragte die Rose, woher sie den Duft ihrer Erscheinung und die Gardenie, woher sie den Geschmack ihrer Toilette genommen. Die Eine betäubte mich zur Antwort mit einer Wolke ihres Parfums, die Andere lachte mir gar in's Gesicht und behauptete, das wäre ihr angeboren. Die Lilie schmachtete in einer Saalecke nach dem Rittersporn und das Gänseblümchen saß gekränkt neben einer Klatschrose die über angebliche Arroganz der Tulpe loszog.

Plötzlich durchflutheten die ersten Takte eines Sechschrittwaltzers den Tanzsaal; im Nu zertheilt sich die satte Farbenpracht des angestaunten Bildes und vor meinen Blicken entwickelt sich das aufregendste

#### Schlachtengemälde

zwischen Schwarzen und Farbigen. Letztere bewahren die defensive, doch harren sie mit Ungeduld der Attaque; Erstere dagegen stürmen mit tollem Kampfesmuth durch das Getümmel auf ihr erlorenes Opfer zu, daß sie mit sich fort, in den dichtesten Menschenknäuel hinein zerren. Das rauchlose Pulver des Wipes richtet keinen größeren Schaden an, dagegen bringen die nach rechts und links ausgetheilten Rippenstöße allen Rebekämpfenden

ernstliche Gefahr, denn wehe dem, der liegt! Auch mein Blut wird kampfeslüstern, ich fühle mich sonderbar erregt und wirble im allgemeinen Kampfgewirbel schließlich selber mit. Da naht mir meuchlings der gefahrdrohende Stoß eines neidigen Ungeschicks, weit im Bogen fliege ich mit der Farbigen im Arm auf drei Schritte Entfernung dahin, — doch fest und treu, wie die gute, alte Wacht am Rhein behaupte ich mich auf den Füßen und mit überlegenem Lächeln versichere ich der ängstlich gewordenen Schönen, daß es für mich in solchem Kampfe überhaupt nur eine Art des Fallens gebe, — den Fall zu ihren Füßen; denn — so citire ich ihr leise in's Ohr, — halb zog es ihn, halb sank er hin, da war's um ihn geschehen!

Sein Schicksal sollte sich leider rascher erfüllen, als ich's dachte; wir kämpfen muthig weiter — uns durch nämlich, da . . . beim nächsten besten, sogar so guten Stoße, daß ich ihn noch heute spüre, ward es wahr, was Götth's profetischer Blick vorausgesehen, halb zog es ihn, halb sank er hin . . . und so war es geschehen, daß ich zu ihren Füßen lag, aber in weit realistiischerem Sinne, als ich mir's je gedacht.

Das war doch ein ganz infam lustiges

#### Genrebildchen,

dem zum Modell gelegen zu haben, ich mich bis in die Seele hinein schäme. Da siße ich doch viel lieber Modell, vorausgesetzt, daß zwei schwarze, heiße Augensterne eines eigenwilligen Krausköpfchens zum Maler meiner Blicke würden. Nun spote mir einer noch die Philosophie, nun erkläre mir Jemand Schopenhauer für ballunfähig, wenn inmitten unzähliger Gas- und anderer Flammen, im be-räuchernden Dunst der Ballatmosphäre und umgeben von flirtenden Paaren ein junges Blut seine Theorien von der Weltordnung auf die schwanken Füße des Zufalls stellt. Selbstredend opponirte ich mit einer gelehrten Abhandlung über Naturgesetze im Allgemeinen und schlug die schöne Gegnerin im Speziellen durch das selbsterlebte Beispiel, daß es zweifellos nur Zufall war, als ich mich früher de facto einer Dame zu Füßen legte, daß es aber nach bestimmten Naturgesetzen geschehe, wenn ich — angezogen von so viel Geist und Schönheit — nun das Gleiche im genrebildlichen Sinne bei ihr wiederhole.

Und ein anderes Naturgesetz, die Thatsache nämlich, daß das Tanzen Hunger macht, zeigte mir in der Kaffstunde ein allerliebste

#### Stilleben,

mit allerlei Fischgerichten, Braten, Desserts und Schaumwein, welches die geschickteste Künstlerhand nicht so flink hinzuzaubern vermocht hätte, als es die fleißigen Mäulchen fortzuzaubern verstanden. Freilich fehlte es bei diesem „Stilleben“ auch an gehörigem Lärme nicht; Tellergeklopfer, Messer-, Gabelgeklirre und Rebegeklänge wechselten mit einander ab und ich möchte kühn behaupten, daß das „laute Leben“ und „Leben lassen“ die trefflichste Empfehlung für die Qualität eines solchen „Stillebens“ ist. Es gibt eben Momentbilder, die — anders wie die Frauen — umso besser sind, je mehr bei und von ihnen gesprochen wird.

#### Portraits.

Greift nur hinein in's volle Frauenleben einer flotten Ballnacht und wo Ihr's packt, da ist es interessant! Mit kaleidoskopartiger Geschwindigkeit wechseln die fixirenswerthen Figuren und kaum ist die elegante Erscheinung der Lady Patroneße in den Bereich einer Momentaufnahme getreten, wird dieselbe schon wieder durch die Gestalt einer „lieben Freundin“ par excellence, oder eines kleinen Frauchens verdrängt, dessen Geist an die imponirende Größe Krimhildens erinnert; dann aber schreitet das reizendste Gretchen an der Blende vorüber und ihre meertiefen, verschleierte Augen prägen sich irgend einem Heinrich — Faust tief in die Seele; die Märchengestalt der allerlieblichsten Hermione zieht wie ein göttlicher Winternachtsstraum vorüber und den Liebeskrenz erweckt der Lavablick einer dritten thaufrischen Ballblume, aus rosigem Wolken heraus.

Freilich will man bei Portraitbildern auch wissen, wen sie vorstellen? Nun, liebe Freundin, — rathen Sie gefälligst. Wenn Sie die beiden ersten Mädchenknospen herausfinden, dann beuge ich mich vor Ihrem Talente, — erkennen Sie aber sogar die Dritte, so nenn' ich's gern — Genie.

#### Heinrich.

## Tagesneuigkeiten.

+ **Von einem wüthenden Hunde gebissen.** Der junge Graf Jakob Zichy und seine Schweitern, die beiden Komtessen Martha und Klara Zichy wurden von einem prächtigen Neufundländer, den der junge Graf gekauft hatte und

ins Haus brachte, gebissen. Der Hund wurde als wüthend erkannt und die drei unglücklichen Mitglieder der gräßlich Zichy'schen Familie haben sich zu Pasteur nach Paris begeben.

+ **Eine überraschende Wendung** ist in der Affaire des bekannten Raubmordes zu Békes-Gyula eingetreten. Wie wir bereits mitgetheilt haben, hat Julie Kurta, die verhaftete Magd der Ermordeten, bei ihrem ersten Verhöre, den Hausmeister und einen Feuerwehrmann sammt dessen Gattin als die Thäter des ruchlosen Verbrechens angegeben. Am nächsten Verhörstage (25. d.) widerrief sie diese Angaben und gestand, daß das Opfer: Fräulein Marie Derley, nicht vom Feuerwehrmann Klisek und seiner Frau, sowie vom Hausmeister-Ghepaare Ladislaus Szabó, sondern durch den Geliebten der Kurta, den Kasinobienner Johann Komán, ermordet wurde. Die Verhafteten wurden in Folge dessen freigelassen, dagegen wurde Komán verhaftet.

Dieser wies jedoch ein unanfechtbares Alibi nach. Endlich bekannte die Magd Julie Kurta, daß sie selbst und zwar ganz allein es gewesen sei, welche ihre Herrin, nicht um sie zu berauben, sondern aus Haß wegen erlittener schlechten Behandlung und unzureichender Verköstigung umgebracht habe. Das Mädchen hat zur Irreführung der Behörden auch Gegenstände entwendet und sich selbst gefesselt. Natürlich bleibt noch abzuwarten, ob das letzte Geständniß nicht auch wieder eine Lüge ist. Unbedingt ist die Kurta am nächsten an dem Morde beteiligt.

+ **Brand in einer Fabrik.** Die große Asphalt- und Dachpappefabrik des J. Schostal und Komp. in der Rothmühle bei Brünn wurde am 29. d. ein Raub der Flammen.

## Telegramme der „Oedenbg. Zeitg.“

**Budapest, 30. Jänner.** (Abgeordnetenhaus). Vor der Tagesordnung unterbreitete Franz Krájesik, als Referent des Immunitäts-Ausschusses, die Berichte desselben über die Immunitäts-Affairen des Paul Brokules und Georg Linder. Beide Berichte werden demnächst auf die Tagesordnung gesetzt. Das Haus setzte sodann die Debatte betreffs Gesetzwurfes über die Feldpolizei fort. Man verhandelte die Paragrafen 37—60 und entwickelte sich eine lange Debatte, nach welcher die Paragrafen mit geringen Modifikationen angenommen und einige Anträge an den Ausschuß gewiesen wurden.

**Budapest, 30. Jänner.** Aus Turin langen beunruhigende Nachrichten über das Befinden Rossuth's ein. Ignaz Helfy erklärte die Verfürchtungen für grundlos.

**Budapest, 30. Jänner.** In der Ofener Sigmundkapelle fand heute Vormittag eine Trauermesse für die Manen des Kronprinzen Rudolf statt, welcher auch der König bewohnte.

**Wien, 30. Jänner.** Kronprinzessin Witwe Stefanie begab sich anlässlich des Todesstages weiland des Kronprinzen nach Mayerling und verrichtete in der Kapelle ein langes Gebet. Auf dem Sarkophage Rudolfs in der Kapuzinergruft wurde namens des Kaisers Wilhelm ein Kranz niedergelegt.

**Sofia, 30. Jänner.** Die Gattin des Prinzen Ferdinand von Bulgarien, Herzogin Marie Louise, wurde heute Früh 7 Uhr von einem gefunden Knaben entbunden. Die Nachricht erweckt in ganz Bulgarien Freude, ob der hiedurch erfolgten Begründung einer bulgarischen Herrscher-Dynastie. Dieser Tag wird als Nationalfest gefeiert.

**Budapest, 30. Jänner.** (Fruchtbörse.) Frühjahrswitzen 7.35, Herbstwitzen 7.60, Mai-Juni-Wias 4.80, Frühjahrshafser 6.71.

## Verstorbene zu Oedenburg.

Vom 22. bis 28. Jänner 1894.

22. Fliegenichnee Leopoldine, 4 J., kath., Tagelöhnerstochter, Lungenentzündung. — Neumann Theresia, geb. Müller, 82 J., evang., Riemermeisters-Witwe, Herzschlag.
23. Graf Michael, 16 J., kath., Weingärtnersohn, Tuberkulose. — Mastovics Elisabeth, geb. Tomaszik, 70 J., Tagelöhners-Witwe, Altersschwäche. — Montag Jakob, 53 J., kath., Advokat, Lungenschwund. — Scharf Katharina, geb. Röd, 85 J., evang., Wirthschaftsbürgers-Witwe, Altersschwäche.
24. Reiser Stefan, 66 J., kath., Metallgießer, Altersschwäche. — Kiss Rosalia, geb. Nemeth, 60 J., kath., Tagelöhnergattin, Lungen- und Rippenfellentzündung. — Epstein Katharina, 93 J., mol., Witwe, Altersschwäche.
25. Heß Johanna, Tochter des Sigmund Heß, 2 W., mol., Lebensschwäche.
26. Wiffing Elisabeth, 3 1/4 J., kath., Wirthschaftsbürgers-tochter, Diphtheritis.
28. Graß Theresia, 1 1/2 J., kath., Wirthschaftsbürgers-tochter, Diphtheritis. — Schleicher Julius, 3 W., kath., Tischlersohn, Magen- und Darmkatarrh. — Frühstuck Anna, geb. Pachhofer, 84 J., kath., Tagelöhners-Witwe, Lungenentzündung.

**Eingesendet.**

Die **Seidenfabrik G. Henneberg** (k. u. k. Hofl.), **Zürich** sendet direct an **Private**: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von **45 Fr.** bis **fl. 11.65** p. Meter — glatt, gestreift, farrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) **porto- u. tollfrei** in die Wohnung an Private. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. u. Postkarten 5 fr. Porto nach der Schweiz 1

**Marktbericht.**

**Wiener-Markt**, 27. Jänner. (Vorstenviehmarkt.) Gesamtantrieb 1081 Stück Schweine. Davon waren 261 Stück ungarische, 330 Stück kroatische und 517

Stück böhmische. Es notirten: Ferkel von fl. 16 bis fl. 22, Frischlinge von fl. 23 bis fl. 27, volljährige von fl. 28 bis fl. 34 lebend per Paar ab 4 Prozent; Stuchwaare von 31 bis 40 fr., Fettwaare von 38 bis 43 fr. netto per 1 Kilo lebend. Stand 5418 Stück.

**Sopron sz. kir. városi színház.**

Igazgató: **Komjáthy János.**

Folyó-szám 29. Bérlet 27.  
Szerdán, 1894. január 31-én.

**Dobó Katicza és az egri szép napok.**

Látványos népszimnű 3 felvonásban Tóth-tól.

**Telegraphischer Coursbericht.**

Wien, 30. Jänner.

Gemeinsame Rente . . . . .	98 10	Ung. Credit . . . . .	427.50
Ung. Gold-Kronenrente	117.45	Vänderbank . . . . .	256.50
4% ung. Kronen-Rente	95 05	Unionbank . . . . .	262 —
Ung. Grundrenten	95 55	Staatsbahn . . . . .	312 62
Anglobank . . . . .	156.50	Lombarden . . . . .	110 —
Bankverein . . . . .	127.40	Napoleon's or . . . . .	9.96
Cesterr. Credit . . . . .	357 50	Markt . . . . .	61.47

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Marbach.**

Redaktionsbureau: **Széchenyi-Platz Nr. 15/16.**

Herausgeber und Verleger: **C. Romwalter & Sohn.**

**Actien-Gesellschaft der Oedenburger Sparkassa.**

Die Herren Actionäre der Oedenburger Sparkassa werden hiermit zu der  
**am 3. Februar 1894,**  
Nachmittag um 4 Uhr im **Amts-Lokale**  
stattfindenden ordentlichen

**General-Versammlung**  
eingeladen.

**Vorkommende Gegenstände:**

1. Rechenschaftsbericht.
2. Bericht des Aufsichtsrathes über die Revision des Jahres-Abschlusses und der Bilanz, und event. Ertheilung des Absoluturiums.
3. Bestimmung der Dividende.
4. Wahl eines Aufsichtsrathes.
5. Wahl von vier eventuell fünf Direktionsrathen.

**Der Direktionrath**  
der Oedenburger Sparkassa.

NB. Abwesende Actionäre können sich bei der Generalversammlung vertreten lassen, und wolle hierzu eine Vollmacht benötigt werden.

Die Jahresbilanz wird vom 26. Jänner d. J. angefangen zur Einsicht in dem Amtslokale aufgelegt werden.

**A soproni takarékpénztár részvénytársulata.**

A soproni takarékpénztár t. ez. részvényesei  
**az 1894. február hó 3-án**  
délután 4 órakor, a hivatalos helyiségben  
megtartandó

**rendes közgyűlésre**  
meghivatnak.

**Tárgysorozat:**

1. Az elnöki évi jelentés és a számadás előterjesztése.
2. A felügyelő-bizottságnak jelentése az évi számadás és mérleg felett, esetleg a felmentvény megadása.
3. Az osztalék meghatározása.
4. A felügyelő-bizottság egy tagjának választása.
5. Az igazgató tanács négy esetleg öt tagjának választása.

**A soproni takarékpénztár**  
**igazgató tanácsa.**

NB. Távollevő részvényesek a közgyűlésen képviselthetik magukat, mi czélból egy meghatalmazás kiállítandó.

**Az évi mérleg folyó évi január hó 26-tól a hivatalos helyiségekben betekinthező.**

Die Oedenburger  
**Bau- u. Bodencreditbank**  
empfiehlt sich zum  
**An- und Verkauf**  
von:  
**Renten, Pfandbriefen,**  
**Prioritäten, Aktien, Losen,**  
**Münzen und Valuten.**  
**Geldeinlagen**  
werden günstigst verzinst.

**Deck-Anzeige.**

Während der heurigen  
Deckperiode decken in

**Pressing**

bei Csepreg nachbenannte  
**gräfl. Berchtold'sche**  
licenzirte 87

**Hengste:**

„Skobelev“, original russischer Traberhengst à 3 fl. per Stute. „Conversano“, original Lipizzaner Schimmelhengst à 5 fl. per Stute.

**Lehrjunge**

wird aufgenommen. — Gute  
Schulzeugnisse Bedingung.

Buch- und Kunstdruckerei  
**C. Romwalter & Sohn,**  
Oedenburg, Grabenrunde 121.

**Naturweine, ung. Tafelweine.**

**Weißwein 30 kr.** per Liter; **Weißwein**, in gefüllten Literflaschen, à 40 kr. ohne Glas; **Rothwein à 25 kr.** und 30 kr. per Liter empfiehlt

**Ottopál's Weinstube**

Ecke der Silber- und Dominikanergasse Nr. 14. 33

**Schicht's**  
**Patent-Seife**

ist eine neue Seife von unerreichter Waschkraft und Ausgiebigkeit; sie liefert die schönste

**weisse Wäsche,**

ist das Beste zum Waschen von

**Woll- u. Seidenstoffen**

und das verlässlichste Reinigungs- und Desinfektionsmittel für Krankenwäsche.

**Schicht's Patent-Seife**

enthält keinerlei wie immer Namen habende, die Hände oder Wäsche angreifende Beimischungen, wofür die unterzeichnete Firma jede Garantie leistet.

**Schicht's Patent-Seife**

ist nur echt, wenn in Papierpackung, welcher die Bezeichnung „Schicht's Patent-Seife“, ein „Schwan“ als Schutzmarke und die Patent-Nummern 48.911 und 4507 aufgedruckt sind.

Verkaufsstellen sind durch Plakate ersichtlich.

**Georg Schicht, Aussig a. d. Elbe**

„Zu haben in den besseren Spezereigeschäften.“

Seifen-, Kerzen-,  
Palmkernöl- und Cocosnussöl-Fabrik. 897



**KLYTHIA ZUR PFLEGE**  
**DER HAUT**

VERSCHÖNERUNG  
UND VERFEINERUNG  
DES TEINTS

**FETTPUDER**

**Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder,**

weiss, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von

**Dr. J. J. POHL, K. K. PROFESSOR IN WIEN.**

Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei

**GOTTLIEB TAUSSIG,**

Haupt-Niederlage: **WIEN, I., Wollzeile Nr. 3.**

Zu haben in Oedenburg bei Johann F. Richter, Julius Fuhrmann, B. u. Eder und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken.

Preis einer Dose fl. 1.20,  
Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.